

BAYERN HOFER FILMTAGE

„Sprungbrett und Schmiede“ für deutsche Filmemacher

Hier begann die spätere Oscar-Gewinnerin Caroline Link als Gästebetreuerin: Die legendären Hofer Filmtage feiern ihr 50. Jubiläum. Bodenständig wie immer. Ohne roten Teppich, ohne Blitzlichtgewitter.

Von Anja-Maria Meister | Stand: 24.10.2016 | Lesedauer: 5 Minuten



Schlangestehen für Kinokarten: In diesem Jahr wurden für die insgesamt 130 Filme bei den Hofer Filmtagen bereits 30.000 Tickets verkauft. Nach jeder Vorführung diskutieren die Filmemacher mit dem Publikum, das auch heute noch vorwiegend aus Hof selbst stammt

Quelle: pa/dpa

Eine Woche vor dem Start deutet in der Hofer Innenstadt kaum etwas darauf hin, dass sich hier, im ehemaligen Zonenrandgebiet, schon bald das Who's who der deutschen Filmwelt trifft. Kein Fahnenmeer, nur ein paar Plakate weisen auf die 50. Hofer Filmtage hin. Die beiden Kinos der Stadt bewerben noch „Findet Dorie“ oder „Tschick“, obwohl ab Dienstag sämtliche Säle für das Festival reserviert sind.

„Da ist die ganze Stadt total verändert“, sagt Michael Kuchenreuther, ein Hofer „Wärschlamo“, was so viel bedeutet wie „Würstchenmann“. Kuchenreuther, der neben dem Central Kino seine Brühwürste verkauft, war 30 Jahre lang auch Kartenabreißer und Shuttle-Fahrer bei den Filmtagen. „Dann breitet sich eine warme Stimmung in der Stadt aus, die wohl von den schönen Filmen, die gezeigt werden, herrührt. Das sind die kreativsten Tage im ganzen Jahr.“

Hof und die „Langhaarigen vom Film“

Die „warme Stimmung“, von der Kuchenreuther schwärmt, empfanden die Hofer nicht so ganz, damals, 1967, als die Filmtage aus der Taufe gehoben wurden. Als „herabfallendes Ufo“ wurde das Festival bezeichnet, mit den „Langhaarigen vom Film“ konnte man nicht viel anfangen. Oberbürgermeister Harald Fichtner (CSU) war damals zwei Jahre alt, aber er kennt die Geschichten von früher: „Es muss wegen ein paar Hundert Mark Zuschuss für die Filmtage wohl zu tumultartigen Szenen im Stadtrat gekommen sein.“

Das hat sich natürlich längst geändert: Heute nehmen sich manche Stadtratsmitglieder extra frei für die Filmtage, um ins Kino gehen zu können. 40.000 Euro Zuschuss gibt die Stadt jährlich, das sind etwa zehn Prozent des Festival-Budgets. Und Fichtner ist überzeugt: „Die Hofer sind stolz auf ihre Filmtage.“ Es gibt ein Schauspielhaus mit Theater, Musical, Ballett, die Freiheitshalle und die Hofer Sinfoniker, aber: „Die Filmtage machen uns zu etwas Besonderem“, sagt Fichtner.

50. Jubiläum ohne den legendären Mitbegründer

Dass die langhaarigen Filmleute und ihre Filmtage nicht mehr Subkultur sind, sondern ein echtes Pfund, mit dem man wuchern kann, ein weicher Standortfaktor, ein „international bedeutendes Ereignis“, das hat auch die Wirtschaft erkannt: Seit 2004 förderte die „Unternehmerinitiative Hochfranken“, ein loser Zusammenschluss von großen Unternehmen der Region, die Filmtage mit insgesamt 418.000 Euro. Allein in diesem Jubiläumsjahr sind es noch einmal 51.000 Euro.

Das machen die Unternehmen ganz bewusst, und sie senden damit auch ein ermutigendes Zeichen aus: Der plötzliche Tod von Heinz Badewitz, dem langjährigen Leiter und Mitbegründer des Festivals, im März dieses Jahres warf Fragen über die Zukunft der Filmtage auf. Ein schweres Erbe, das nun ein Kuratoren-Trio angetreten hat.

Unternehmer begeistern sich für das „kreative Potenzial“

Von Untergangsstimmung also keine Spur. Im Gegenteil. Jürgen Werner, Sprecher der Unternehmerinitiative Hochfranken sagt: „Das kreative Potenzial des Festivals erhöht die Attraktivität für qualifizierte und kompetente Arbeitskräfte im Speziellen und gebildete und kreative Bürger im Allgemeinen.“

Das kann Nordostoberfranken gut gebrauchen: Lange steckte die Region im Strukturwandel, allein der Verlust von 15.000 Arbeitsplätzen in der Textilindustrie Ende der 90er-Jahre musste verkraftet werden. Seit der Gründung des Festivals hat die Stadt Hof etwa 13.000 Einwohner verloren – aber es geht wieder bergauf. „Wir haben seit vier Jahren einen deutlichen Zuzug“, sagt Stadtsprecher Rainer Krauß. Heute leben rund 45.000 Menschen in Hof.

Von wegen Provinz

Mögen sich Großstadt-Journalisten während des Filmfests über die „kulturelle Einöde“ um Hof mokieren, ihr Blick ist verengt: Da ist Weißenstadt, wo Unternehmerin und Schöngest Laura Krainz-Leupoldt hippe Architektur und zeitgenössische Kunst zeigt. Oder Wunsiedel, wo Michael Lerchenberg als Intendant noch bis 2017 großartige Inszenierungen auf die Open-Air-Bühne der Luisenburg-Festspiele bringt. Und natürlich Bayreuth.

Deutschlandweit einmalig das Erika-Fuchs-Haus für Comic und Sprachkunst in Schwarzenbach an der Saale, ein Eldorado für Sprachvernarnte. Fuchs war Übersetzerin von Micky-Maus in Deutschland. „Wir leben hier in einer lebendigen Kulturregion“, sagt Michael Thumser, Chefautor und Kulturredakteur der örtlichen „Frankenpost“. Seit 1986 beobachtet Thumser die Filmtage und ist überzeugt, „sie sind das aktuelle Schaufenster des deutschen Kinos und Fernsehens“, ein „kulturelles Ausnahmeereignis“.

Filmemacher diskutieren mit dem Publikum

Der gebürtige Hofer Heinz Badewitz hat es dazu gemacht. Etwa 100 Besucher sahen 1967 neun Kurzfilme, zwischen 59 Sekunden und 20 Minuten lang. So heißt es auf der Website des Festivals, das in diesem Jahr 30.000 Tickets verkauft hat und rund 130 Filme zeigen wird: Dokumentarfilme, Spielfilme, Kurzfilme. Aber Hof ist vor allem ein ganz spezielles Filmfest: Anders als in Berlin oder München gibt man sich hier bewusst bodenständig. Kein roter Teppich, kein Blitzlichtgewitter.

Nach der Vorführung diskutieren die Filmemacher mit dem Publikum, das auch heute noch vorwiegend aus Hof selbst stammt. In einer alten Textilfabrik der Hoftext Group ist in diesem Jahr erstmals überhaupt ein zentraler Filmtagetreffpunkt eingerichtet.

” WER HEUTE RANG UND NAMEN HAT,
HAT IN HOF SEINE FILME GEZEIGT

ANA RADICA, FESTIVAL-SPRECHERIN

Bereits legendär ist das Festival-Fußballspiel: Das Team der Organisatoren, der FC Hofer Filmtage gegen eine Auswahl der angereisten Filmleute. Darunter war auch Sönke Wortmann, der einmal meinte, dass er nur wegen seiner fußballerischen Fähigkeiten zu seinem ersten Festival-Beitrag kam.

Eine spätere Oscar-Gewinnerin als Gästebetreuerin

Wortmann kam in Hof groß raus. Die Filmtage gelten als „wichtiges Sprungbrett und Schmiede“, wie die Sprecherin des Festivals, Ana Radica, sagt: „Wer heute Rang und Namen hat, hat in Hof seine Filme gezeigt.“ Wim Wenders schuf den Slogan „Hof – Home of Films“, Hans W. Geißendörfer und Werner Herzog waren da, Volker Schlöndorff, Wolfgang Petersen, Rosa von Praunheim ein Dauergast, Nico Hofmann, Jim Jarmusch, Dominik Graf, Vivian Naefe, Tom Tykwer, Maria Schrader oder Detlev Buck. Sie alle hatten in Hof ihr Debüt oder feierten Deutschlandpremierer. Doris Dörrie zeigte „Männer“ hier zuerst – nachdem sie wie Oscarpreisträgerin Caroline Link zuvor als Gästebetreuerin gearbeitet hatte.

Nur Rainer Werner Fassbinder wurde nicht warm mit den Filmtagen. Von ihm ist der Spruch überliefert: „Hof bleibt doof, da helfen keine Filme.“ Fassbinder lebt nicht mehr, viele andere schon, und sie werden ab Dienstag wieder für sechs Tage nach Hof zu den Jubiläumstagen kommen.

„Hofer Filmtage“, 25. bis 30. Oktober, Infos unter www.hofer-filmtage.com